Lachendes Israel ...

Autor(en): **Hory, L.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **103 (1977)**

Heft 45

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-619829

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Lachendes Israel...

Auch in der straff organisierten, disziplinierten israelischen Armee kursieren Witze, worüber die Offiziere und die Soldaten gern lachen. Hier einige Musterstücke ...

Der diensthabende Stabsfeldwebel nach Dienstschluss zur Kompanie: «Männer! Ihr habt gut gearbeitet. Ich habe eine gute und eine schlechte Nachricht für euch. Welche wollt ihr zuerst hören?»

Die Soldaten im Chor: «Die schlechte Nachricht, Herr Feldwebel.»

Der Stabsfeldwebel: «Zwecks Verbesserung der Befestigungen müssen wir nach dem Nachtmahl noch vierhundert Säcke mit Wüstensand füllen.»

«Buh ... buh ... Und die gute Nachricht?»

«Männer! Sand gibt es genug!»

*

«Wer sind die drei grössten Chemiker der Welt?»

«Jesus Christus, weil er aus Wasser Wein gemacht hatte ... Adolf Hitler, weil er aus Menschen Seife machen konnte ... Und Yassir Arafat, weil er aus Lumpen eine Regierung gemacht hat.»

*

«Was ist eigentlich mit den Polen, sie stolpern aus einer Wirtschaftskrise in die andere? Warum gelingt ihnen keine Wirtschaftsreform?»

«Weil sie Antisemiten sind.»

*

Frage: «Kann Israel von der Uno eine gerechte Lösung der Palästinenserfrage erhoffen?»

Antwort: «Das ist so wie mit Rosenzweig ...» Er wendet sich traurig an den Wunderrabbi: «Rabbileben, ich habe eine grosse Sorge. Ich habe meine Frau in meinem Büro mit meinem Buchhalter auf meinem eigenen Kanapee in flagranti erwischt. Was soll ich tun?»

«Kein Problem! Werfe die Ehebrecherin sofort hinaus!»

«Nicht möglich, Rabbileben. Ich müsste dann die ganze Mitgift zurückzahlen, was mein finanzieller Ruin wäre.»

«Dann schmeisse den betrügerischen Buchhalter hinaus!»

«Das kann ich auch nicht. Er kennt alle meine Geschäftsgeheimnisse und Kunden. Er könnte mich in Konkurs treiben.»

«Ja lieber Rosenzweig, so ist guter Rat teuer. Lass' es mir gründlich überlegen. Komme nach ein paar Tagen wieder zu mir.»

Rosenzweig hat sich nicht mehr beim Rabbi gemeldet. Dieser traf ihn zufällig nach einigen Wochen auf der Strasse: «Nun, Rosenzweig? Du bist nie mehr gekommen. Und ich hätte einen guten Rat für dich.»

«Rabbileben, ich brauche ihn nicht mehr. Ich habe indessen das Problem schon selbst zufriedenstellend gelöst ... Habe das Kanapee hinausgeworfen.»

*

Oesterreichische diplomatische Künste durch israelische Brille:

«Woran sieht man es, dass die Oesterreicher glänzende Diplomaten sind?»

«Daran, dass es ihnen gelungen ist, aus Beethoven, Prinz Eugen und Metternich mustergültige Oesterreicher und aus Adolf Hitler einen Musterdeutschen zu machen.»

*

In der Sabbat-Schule eines Bataillons in der Negevwüste will ein Rabbi den Soldaten das Wesen eines Wunders erläutern: «Draussen bei einem Grenzposten findet ein israelischer Soldat einen Säugling im heissen Sand. Er fleht Jehova an, ihm zu helfen, das Kindlein zu retten, zu ernähren und aufziehen zu können. Dem Soldaten wachsen darauf die Brüste, kann das Kind mit eigener Milch ernähren, er wird stärker und kann wesentlich mehr arbeiten. Soldaten! Ist dies kein Wunder?!»

Worauf der Zugführer Vogelschwanz: «Rabbi! Dieses Wunder gefällt mir ganz und gar nicht. Warum lässt der allmächtige Jehova keinen Geldregen herabschütten, womit alle Probleme ein für allemal gelöst wären?»

«Du bist ein Meschuge, Vogelschwanz! Jehova wird nicht blöd sein, soviel Bargeld in ein so unsicheres Geschäft zu investieren.»

*

Sicherheit auf israelisch und rumänisch ... Ein Fragespiel in Bukarest, erzählt in Jerusalem:

«Welches Land kann sich am sichersten fühlen?»

«Natürlich Israel.»

«Warum wohl?»

«Weil es nur von Todfeinden eingekreist ist, nicht von Freunden wie Rumänien.»

*

Zwei Bienen auf dem Telaviver Strand: «Haben Sie Interesse für alte Kunst?» – «Sehr sogar!» – «Na, dann fliegen Sie mit mir zur dicken Frau Stern hin, die hinter einer Sandburg schläft. Ich kann Ihnen ein paar sehr schöne alte Stiche von mir zeigen.»

*

Frage: «Was würde Israel eine Lösung der arabischen territorialen Forderungen in Genf kosten?»

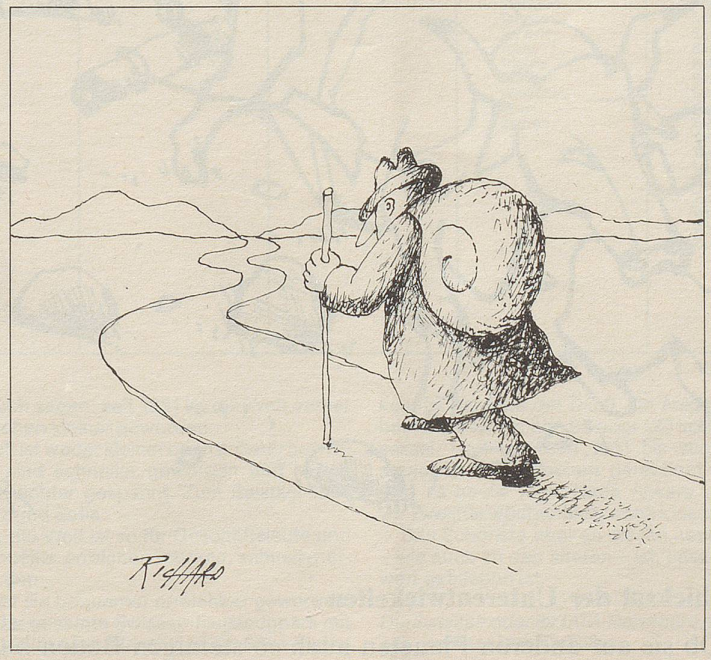
Antwort: «Kniebeiss fliegt mit seiner Frau zum erstenmal nach Paris, wo er gern das Nachtleben studieren würde. Da seine Gattin von der langen Reise am ersten Abend müde ist, geht er allein ins ‹Lido›, wo er seine sehr hübsche Tänzerin befragt, ob sie nicht bereit wäre, mit ihm ein intimeres Verhältnis auch privat zu absolvieren. Der verführerische Schmetterling erwidert, dass dies möglich sei, aber es würde ausser den Spesen 200 Franken kosten. Kniebeiss bietet nur 30 Franken an, worauf die geschäftstüchtige Dame höhnisch lachend sich entfernt.

Am nächsten Abend muss unser Tourist mit seiner Frau das bekannte Lokal wieder besuchen. Als seine Partnerin vom Vorabend ihn erblickt, schlendert sie bei seinem Tisch vorbei und zwinkert ihm zu, auf die Frau hinweisend, die noch niemals eine Schönheitskonkurrenz gewann: ‹Na sehen Sie, mein Lieber! Für 30 Franken bekommt man nur so etwas.›»

*

Ein Budapester Jude teilt seiner Familie mit, dass er nach Israel auswandert, um für die Freiheit und weitere Existenz der Urheimat mit der Waffe in der Hand zu kämpfen. Gleichzeitig gibt er seinen letzten Willen den Verwandten bekannt: «Wenn ich an der Front fallen sollte und mein Körper gefunden wird, teilt ihr ihn! Die Hälfte soll in Israel, die andere Hälfte in Budapest bestattet werden. Wenn man nur mein Herz finden würde, soll die Hälfte in Jerusalem einbalsamiert, die andere Hälfte in Budapest aufbewahrt werden ... Wenn man nichts von mir findet, dann beruhigt euch! Ich bin beim Onkel Leo in Amerika.»

(Mitgeteilt von L. Hory)



Berühmtheiten

Die Schotten sind berühmt wegen ihrer Sparsamkeit und wegen des Ungeheuers vom Loch Ness. Aber ob dieses Ungeheuer wirklich existiert, weiss man bis heute nicht sicher, und punkto Sparsamkeit könnten die Schotten von uns noch lernen! Vidal an der Bahnhofstrasse in Zürich ist berühmt für seine schönen Orientteppiche, und sparsame Leute wissen, dass Qualität auf die Dauer am billigsten ist!